



Bericht der Projektreise im Februar 2017

CEWAS

Ein Haus für CEWAS

Seit letztem Oktober hat Saravana, die Direktorin von CEWAS, eine staatlich bewilligte Bauerlaubnis, um auf ihrem eigenen Land zu bauen. Sie möchte das Land im Baurecht CEWAS zur Verfügung stellen, um darauf ein Ausbildungszentrum für CEWAS zu bauen mit Platz für Büros und einer Seminarhalle zu Schulungszwecken.

Mit einem eigenen Haus spart CEWAS hohe Mietkosten und weitere Umzüge können verhindert werden. Bisher hat die Organisation bei jedem Umzug den Kontakt zu vielen zugewandten Menschen verloren, da viele von ihnen sich in der Stadt zu wenig gut zurecht fanden, um den neuen Ort jeweils wieder zu finden. Eine konstante Präsenz ist jedoch wichtig für die Arbeit von CEWAS. Mit dem Neubau ausserhalb der Stadt ist CEWAS ausserdem näher an den Dörfern. Die Reisezeiten und Reisekosten der Frauengruppenleiterinnen sowie des CEWAS Personals verringern sich dadurch. Die geplante Seminarhalle kann extern vermietet werden und so zusätzliches Einkommen generieren.

Die diesjährige Projektreise hatte zum Ziel, das Bauvorhaben zu prüfen. Die Bauweise (ökologisch nachhaltig), das Baubudget, die Landbesitzverhältnisse und der Finanzierungsplan wurden besprochen. Während des Projektaufenthalts besichtigten wir verschiedene Häuser, die in einer ökologischen und nachhaltigen Art gebaut wurden und die lokales, traditionelles Handwerk berücksichtigen. Natursteinbauten mit Mörtel aus einem Sandstein-, Kräuter- und Mineraliengemisch, das kühlend wirkt und Insekten fern hält, haben uns besonders interessiert. Es gibt nur noch sehr wenige Baumeister, die dieses Handwerk beherrschen und die (geheime) Mörtelmischung von Generation zu Generation weitergeben. Wir möchten dieses lokale Handwerk unterstützen. Nach Gesprächen mit verschiedenen Experten haben wir uns für eine Mischform von traditioneller Bauweise mit einzelnen (tragenden) Betonelementen für die grosse Seminarhalle entschieden.

Das Haus wird abhängig von der Finanzierung in Etappen gebaut, so dass nach der Fertigstellung des Erdgeschosses mit der Seminarhalle und den Büros für CEWAS, später ein erster Stock mit einer Privatwohnung gebaut werden kann und auf dem Dach die Möglichkeit für Solarpanels besteht. Die Nutzung von Regenwasser zur Bewirtschaftung des Gartens wird bereits von Anfang an berücksichtigt. Neben dem relativ kleinen Grundstück von ca. 300m² liegt Regierungsland. CEWAS hat die Erlaubnis erhalten, dieses als Garten zu nutzen, womit sich die nutzbare Fläche mindestens verdoppelt.

Die Baukosten belaufen sich auf ca. CHF 60'000 für das Erdgeschoss mit der Seminarhalle. Dieses wird mit Hilfe eines zinslosen Darlehens vom Förderverein CESC von CHF 30'000 sowie privaten Spenden und Beiträgen von Stiftungen finanziert.

Die Arbeit von CEWAS

Zurzeit arbeiten Sathya, Vasanthi (wieder dabei) und Analakshmi als „Fieldworkerinnen“ in 50 Dörfern in der Region nördlich von Madurai. Sie gehen täglich in die Dörfer und organisieren Zusammenkünfte der Frauengruppen, um über aktuelle rechtliche und soziale Probleme zu sprechen und Lösungen zu finden. Sie mögen die Arbeit sehr und erleben viel Anerkennung und Wertschätzung. Es mache sie glücklich, wenn es ihnen gelinge, zwischen zerstrittenen Paaren und Familien zu vermitteln, damit diese wieder in Frieden zusammen leben können.

CEWAS hat sich einen guten Ruf als Mediationsstelle erarbeitet. Die Polizisten laden immer öfter CEWAS für Mediationen auf die Polizeistation ein. Die Dorfgruppenleiterinnen, die bereits seit vielen Jahren dabei sind, arbeiten sehr selbständig und ermutigen die Frauen in den Dörfern, an den staatlich finanzierten Ausbildungsprogrammen (z.B. für Schneiderinnen, Kosmetikerinnen, Computerkurse usw.) teilzunehmen. Sie sind auch gute Motivatorinnen und Mentorinnen für die Gruppenleiterinnen aus den neu erschlossenen Dörfern.

Neben Streitigkeiten zwischen Familien nehmen die Frauengruppen auch allgemeine Dorfanliegen ins Visier: Busverbindungen, Strassen, öffentliche Toiletten, staatliche Kinderbetreuungszentren (*Angawadis*) und die politische Partizipation der Frauen auf Dorfebene (*Gramsabhas*). Nach wie vor ist der Alkoholkonsum ein grosses Problem. Immer öfter erkennen jedoch die Männer selbst das Problem und kommen zu CEWAS, um sich über die Entzugskliniken zu erkundigen.

Aus dem Alltag von CEWAS

Morgens gehen die drei Fieldworkerinnen direkt von ihrem Haus in die für diesen Tag eingeplanten Dörfer. Dort treffen sie die Frauen des Dorfes in der Pause der „*Nuru Naala*“-Arbeit. „*Nuru Naala*“ („100 Tage Arbeit“) ist ein staatliches Programm, das den Frauen ein Einkommen sichrn soll. Mittlerweile wurde dieses auf alle Tage des Jahres ausgedehnt. Die Frauen gehen von 11 bis 15 Uhr an die Arbeit: Sie reinigen vor allem Kanäle, Brunnen und Teiche, dabei verdienen sie zwischen 150 und 180 Rupien pro Tag. Die CEWAS-Dorfgruppenleiterin organisiert mit ihren Frauen während der Pausen Diskussionsrunden. Oft hören dabei die anderen Frauen der „*Nuru Naala*“-Arbeitsgruppe auch zu. Dadurch erreicht CEWAS sehr viele Frauen.

Nachmittags kommen die CEWAS-Angestellten zurück ins Büro und schreiben ihr Reporting, erledigen administrative Arbeiten, putzen das Büro und betreuen Menschen, die mit einem Anliegen vorbei kommen. Manchmal müssen sie morgens mit einer Klientin zur Polizeistation, dann kommt es vor, dass sie dort andere Personen antreffen, die Unterstützung brauchen. Bei meinem Besuch erzählen die CEWAS-Angestellten von einer schüchternen Frau, die sie auf der Polizeistation angetroffen haben. Ihr Mann wurde verhaftet, sie wusste weder den Grund noch wo er war. Sie hatte bereits einen Anwalt bezahlt, der aber nicht auftauchte. Die Polizisten luden sie weder ein, sich zu setzen noch

hörten sie ihr zu. In solchen Situationen zeigt Sathya den Polizisten eine Broschüre von CEWAS und erklärt ihnen, dass sie für diese Organisation arbeite und es dort eine Anwältin gibt. Dies reicht meistens schon aus, um bevorzugt behandelt zu werden. Bis der Fall erledigt ist, müssen die CEWAS-Angestellten manchmal an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zur Polizeistation gehen. Sie erhalten immer wieder einen neuen Termin bei der Polizei, wo dann gewartet wird. Es gibt in Madurai eine „All Womens Police Station“ (wo nur Polizistinnen arbeiten), da kommt es vor, dass die Polizistinnen selber anfangen von ihren eigenen Problemen zu erzählen. Nach wie vor sind die Polizistinnen schlecht geschult und unternehmen kaum etwas, um den Frauen zu helfen. CEWAS bevorzugt daher die normalen Polizeistationen, wo zwar vorwiegend Männer arbeiten, jedoch wird dort eher etwas unternommen.

LEBEN IN TAMIL NADU

Beispiele für Lebenshaltungskosten

(1Rs. = 0,0156 Fr.)

- Der monatliche Durchschnittslohn einer nicht qualifizierten Arbeitskraft, z.B. von Sathya, unserer Fieldworkerin mit Koordinationsverantwortung, aber ohne höhere Ausbildung (z.B. als Sozialarbeiterin) beträgt 7000 Rs.
- Ein Tee kostet 10 bis 16 Rs.
- 1 kg Zwiebeln kostet je nach Angebot zwischen 10 und 100 Rs, Auberginen je nach Saison und Ort 20 bis 60Rs.
- 1l Milch kostet 60 Rs.
- 1kg Reis kostet je nach Qualität 50 bis 180 Rs.
- 100ml Schnaps kostet 150 Rs.

Die sogenannte „Rationcard“ ist für viele wichtiger als andere Ausweise. Dort sind alle Familienmitglieder registriert und je nach Kastenzugehörigkeit und Einkommen gibt es verschiedene Kategorien von staatlicher Unterstützung. Mit der Rationcard kann man in „Rationshops“ gratis Reis beziehen und andere Basisprodukte zum reduzierten Preis erhalten.

Generelle Situation in Tamil Nadu

Die Folgen der Demonetarisierung, welche die Regierung von Narendra Modi 2016 umgesetzt hat, sind deutlich zu spüren¹. Es gibt wenig Wechselgeld und kein Geld in den Bankautomaten. Während meines Aufenthalts war der Bargeldbezug bei den Banken limitiert auf 4000 Rs. pro Woche und Person.

Die politische Situation in Tamil Nadu ist seit dem Tod der Regierungschefin Jayalalitha im Dezember 2016 instabil. Die ehemalige Dienerin von Jayalalitha, Sasikala, wurde im Januar Chefin der Regionalpartei AIADMK (*All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam*) und hätte ein Anrecht auf das Amt der Regierungschefin gehabt. Niemand konnte die politisch unerfahrene Frau aber richtig ernst nehmen. Es gab einige parteiinterne Konflikte und schliesslich wurde Sasikala wegen Korruption verhaftet².

Nathalie Peyer, im April 2017

¹ Siehe dazu <https://www.nzz.ch/wirtschaft/wirtschaftspolitik/geldumtausch-in-indien-125-milliarden-versuchskaninchen-ld.131792>

² <http://www.bbc.com/news/world-asia-india-38965726>